

Zeitschrift: Frauezeitig : FRAZ
Herausgeber: Frauenbefreiungsbewegung Zürich
Band: - (1986-1987)
Heft: 20

Rubrik: Leserinnen schreiben

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 31.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schwarzer Vorhang

Abends, am Tisch, am runden Küchentisch, himmelblau angesprayed mit silbernen Wolken. Sommerzeit, trotz der späten Stunde ist die Nacht erst am Herandämmern. Wir haben viel Zeit, er, der Mann mir gegenüber und ich. Der Mann parliert von Erotik, offen, nachdenklich, noch ungeübt nach Worten suchend, die ihm nicht entgegenkommen wollen. Ich nenne seine Sprechweise trotzdem parlieren, denn mich macht das Thema stumm: Erotik. Umso wortgewaltiger kommt der Mann mir vor. Ich schaue auf die Wolken und zeichne sie mit dem Finger nach. Will nicht ganz meinungslos zu diesem Thema sein. Schaue im Herkunftswörterbuch nach: Erotik sei die raffinierte Liebeslust, die Sinnlichkeit und unter raffiniert sei verfeinert zu verstehen, im letzten Jahrhundert aus dem Französischen kommend. Ich beginne wieder mit meinem Finger den Silberwolken nachzufahren. Eine sinnliche Tätigkeit. Nehme die rauhe Oberfläche mit der Fingerkuppe wahr. Die Wahrnehmung wird weitergeleitet, verarbeitet, bis sich mein Bewusstsein dadurch klar wird, ich bin auch noch da, wahrhaftig, lebendig. In mir malen sich Bilder von Metzgereien, leblosen Fleischkörpern, auf Haken aufgespießt; Blut, das heruntertropft, Rippen, die knochigweiss hervorstehen. Unwirsch streiche ich mir eine Strähne aus der Stirn. Was sollen solche Bilder beim Gespräch über Erotik? Habe ich nicht genügend oft gelesen, dass frau sich befreit hat und die alte Erziehung abgestreift hat. Stark und selbstbewusst steht sie nun zu sich und ihrer Lust. Bei einer Flasche Rotwein und Kerzenlicht bereitet sie für sich stimmungsvolle Atmosphären, verleitet sich zu ihren Sinnen, tastend, hauchend, reibend, verspannend und auflösend; sie konzentriert sich auf ihre Lust und Gefühle. Erotik zelebrierend, wie sie liebt und lebt. Brav habe auch ich meine feministischen Übungen absolviert, doch

nicht sehr erfolgreich, irgendwo klemmt's.

Ich nehme dies als Zeichen, wenn ich nicht mal allein meine Erotik erleben kann, wie, um Himmelswillen, mit einer/einem anderen? Oder braucht es die prickelnde Anwesenheit eines/einer anderen, um Erotik überhaupt entstehen zu lassen? Für mich liegen hier auch die fließenden Übergänge zwischen Sexualität und Erotik. Sexualität mehr als der Akt, die Handlung der Sinne und des Körpers als solches und Erotik, die dazu ein Vielfaches verstärkend die Stimmungsbilder hineinwebt. Erotische Stimmungen – allein nicht erlebbar? Mit einem Menschen zusammen manchmal?

Schliesslich bin ich auch Mensch, Mitglied dieser, ach so einzigartigen Gattung, für die die Pflichtübung der Sexualität existiert. Und dann kann es passieren, in kleinen, wachen, glucksenden Sekunden, die auftauchen wie Wasser eines artesischen Brunnens, dass ich erahne, was Erotik sein könnte. Ich spüre den Druck in mir, den riesigen Ozean meiner Sinnlichkeit, dem es in unserer Gesellschaft nicht erlaubt wurde, angezapft zu werden. Ich bewundere die Frau, die dieses Meer, diesen Wasservorrat genutzt hat, um ihre Oase gedeihen zu lassen, tatkräftig Röhren verlegt und den Leitungen Sorge trägt – und verachte sie gleichzeitig. Meine Verachtung ist überlebensfähig, zäh wie Unkraut, die nicht nur aus alten Moralkodexen der Sittlichkeit besteht. Moralin, ein Gift – ich finde kein besseres Wort dafür –, das heute sogar fähig ist, meine Wertvorstellungen als Feministin miteinzubeziehen, um zu überdauern. Ihre Erotik verblasst, wenn ich sie als vermarktet oder männerorientiert einstufe und es mir vorkommt, als ob sie ihre Lust nach werbestrategischen Gesichtspunkten lebt. Sinnlichkeit nach Mass, wo bleibt das Eigene? Bei mir immer wieder diese Blockierung. Wie ein schwarzer Vorhang legt sie sich über meine Sexualität. Ein Tabu, das meine

Sinnlichkeit gut verbarriadiert hat und über das sich auch meine Rationalität nicht hinwegsetzen kann. Nein, die ausgesprochenen und stillschweigenden Verbote, die ich von Kind an mitbekommen habe, sitzen tief. Vorgelebt von meiner Mutter, wenn sie pflichtbewusst mit harten, zusammengepressten Lippen ihren Ehegatten beim Nachhausekommen auf die Wange küsst. Wie Hämmer klopfen die Moralvorstellungen auf mich ein. Sie scheinen unüberwindbar, auch wenn ich gemerkt habe, was mir dadurch verloren geht. In Momenten, wo ich in lustvoller Art denke, jetzt schaffe ich es, meiner Erziehung, meiner Scham, Moral, meinem Ekel zu trotzen, sausen plötzlich Flüsterstimmen um meinen Kopf herum und wispern mir Moralinworte in die Ohren. Empfinde Abscheu vor mir selbst, vor derjenigen, die sich einfach gehen lässt. Wie nur gestatte ich mir, mich selbst wahrzunehmen und mich nicht an zweite Stelle zurückzusetzen. Eine Kunst, die Voraussetzung dafür ist, Erotik den Raum zu geben, um sie um mich herum oder zwischen zwei Menschen entstehen zu lassen. Vorschnell wehre ich ab und verhindere das Anschwellen sinnlicher Stimmungen. Ich hasse meine Müdigkeit und die Unlust, die sich automatisch einstellen und meine Verbindung zu meinem artesischen Brunnen abklemmen. Wie nur nicht tatenlos auf den Tag warten, an dem die innere Wertung, die die Erotik zu oft auf die Seite schiebt, weniger rigide wird? Wie dieses eingespielte «Nicht-anders-können» und das Verdammen meiner selbst einfach abstellen? Wo ist der Schalter, um die Flüsterstimmen abzuknippen? Nicht nur diese Kurzschlüsse, die wie zufällig über mich hereinbrechen, will ich. Ich hab es satt. Voll und gesättigt, es steht mir bis zum Hals. Und das reicht für einen weiteren Versuch.

Katrin Hartmann

Ängste abbauen

Ist Erotik etwas eher Geistiges, Unsinnliches? Und vor allem ist geistige Liebe unsinnlich?

Für mich sicherlich nicht, denn ein von mir als schön empfundener Körper bewirkt bei und in mir nichts, wenn nicht auch eine seelische und geistige Übereinstimmung da ist. Hingegen, wenn ich mich mit jemandem (Mann oder Frau) auf geistiger Ebene treffe, dann fühle ich mich oft auch körperlich angezogen. Schwingungen zwischen uns werden spürbar und teilweise auch lebbar.

Solche Momente, bei denen ich mich jemandem plötzlich ganz nahe fühle, weil wir feststellen, dass wir die selben Hoffnungen, Ängste und Konflikte haben, ja solche Momente geben mir immer ein gutes Gefühl. Ein Gefühl von Verbundensein, von Nicht-alleine-sein. Im allerbesten Fall wird diese gespürte Erotik lebbar. Geschieht mir dies, gibt mir das Kraft.

Andererseits lösen aber auch gerade diese Gefühle Ängste und Unsicherheit aus. Ich kann mich noch nicht so oft in diese Gefühle fallen lassen, wie ich es gerne möch-

te; ich habe Angst falsch verstanden zu werden. Falsch verstanden, weil Erotik soviel sein kann und jeder etwas anderes darunter versteht, etwas anderes lebt. Aber nur dadurch, dass ich meine Ängste abbaue, durch positive Erlebnisse mutiger werde, ich mit anderen Frauen darüber spreche, kann auch etwas Neues, Weiterführendes entstehen.

Ursula Bachmann

Leserinnen schreiben